

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1916**

112 (8.3.1916) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelebte Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Van Wirtschaft, Garten, Obst und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

**Expedition:**  
Direkt- und Sammler-Gede nachst Karlsruh. u. Karlsruhe.  
Brief- od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“ Karlsruhe.

**Bezugspreis in Karlsruhe:**  
Im Verlage abgeholt 67 Pf., und in den Zweigexpeditionen abgeholt 72 Pf. monatlich. Frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.40, halbjährlich M. 4.40, jährlich M. 8.40. Anstwärts: bei Abholung am Postamt M. 2.00. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus abg. M. 2.72. Sonstige Nummern 5 Pf., größere Nummern 10 Pf.

**Anzeigen:**  
Die Kolonialzeitung 25 Pf., die Melamagazin 70 Pf., Melamen an 1. Stelle 1 Pf., p. Zeile der Wk. erhaltungen tarifierter Abant, bei der Nichtzahlung des Preises, bei vollständigen Beilagen und bei Kon- tingen unter Kost tritt.

Eigentum und Verlag von Ferd. Biergarten, Chefredakteur: Albert Herzog, Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Kinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 46000 Exempl.

2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwilling-Rotationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 27500 Abonnenten.

Nr. 112. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch den 8. März 1916. Telefon: Redaktion Nr. 809 32. Jahrgang.

## Dom Krieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

**Der letzte Zeppelinflug nach England.**  
= London, 7. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß von den feindlichen Luftschiffen bei ihrem Angriff in der Nacht vom 5. auf den 6. März 90 Bomben abgeworfen wurden. Die Bomben wurden, wie sich herausstellte, wahllos in den ländlichen Distrikten fallen gelassen. Dies mag auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß die Zeppeline infolge des stürmischen Wetters im unklaren darüber waren, wo sie sich befanden und ihre Bomben los werden wollten, ehe sie unter dem Schutz der Nacht entkamen. Kein militärischer Schaden (?) irgend welcher Art wurde angerichtet. Nur Zivilpersonen wurden getroffen. Eine Person, die früher als verwundet gemeldet wurde, ist seitdem verstorben, sodas in ganzen 13 Personen getötet worden sind.

### Die Kämpfe bei Verdun.

**In der Wöörre-Ebene.**  
Bz. Berlin, 8. März. (Von einem militärischen Mitarbeiter.) In der Wöörre-Ebene haben die deutschen Truppen einen großen Erfolg zu verzeichnen. Mit stürmender Hand sind sie in heldenmütigen Anlauf in das Dorf Fresnes eingedrungen, haben es erobert und die Franzosen daraus vertrieben. Dieses ist in mehrfacher Beziehung besonders bemerkenswert. Zunächst haben die Franzosen damit die letzte Ortshaft verloren, die sie bisher noch in der Wöörre-Ebene gehalten hatten und zu deren Verteidigung sie sehr starke Kräfte angelegt hatten. Außerdem lag das Dorf unmittelbar im wirksamen Feuerbereich der französischen Batterien auf dem Ostrand der Cotes Lorraines, die den Verteidiger außerordentlich unterstützen konnten. Wenn die Deutschen nunmehr in die Ortshaft selbst eingedrungen sind, so ist das nur unter der Voraussetzung möglich gewesen, daß vorher die feindlichen Batterien niedergelassen waren und dauernd niedergehalten werden konnten. Ein deutliches Zeichen für den günstig verlaufenden deutschen Geschützkampf. Südlich des Ortes gehen die heideseitigen Linien am Ostrand der Cotes Lorraines in die Höhe, um das Höhengelände bei Combrès zu erreichen. Es ist dieses eine taktisch sehr wichtige Stelle, an der auch in früheren Zeiten wiederholt schon sehr heftige Kämpfe stattgefunden haben, da die Franzosen außerordentlich große Anstrengungen machten, um diesen Ort zu behaupten.  
= Berlin, 7. März. Durch die Eroberung von Jorges hat, wie der militärische Mitarbeiter des „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt, die Annäherung an die Befestigungswerke westlich der Maas einen guten Anfang gemacht. Durch die Erstürmung von Fresnes ist ein weiterer Fortschritt in der Umklammerung Verduns und der Côte Lorraine von Westen her zu erkennen. Die großen französischen Verluste bei Verdun.

Verdun und stellte fest, daß die Verteidigung der Festung durch den deutschen Angriff vollständig überlassen wurde, daß die Artillerie-Verteidigung verlagte und infolgedessen die Infanterie in Massen geopfert wurde. Clemenceau verlangt, daß die Schuldigen bestraft werden und, wie die Mitteilungen des „Echo de Paris“ erkennen lassen, ist es offenbar auch schon in der Armeekommission des Senates und der Kammer zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Schlacht von Verdun gekommen.

### „Verdun um jeden Preis.“

= Bern, 8. März. In einem „Verdun um jeden Preis“ überschriebenen Leitartikel mahnt Herod in seinem Blatt „La Victoire“ zur größten Wachsamkeit. Mit scharfem Tadel weist er die Versuche der Presse, die Bedeutung von Verdun unter der Betonung, daß es keine Festungen mehr gebe, zu leugnen, zurück: „Wie kann man, selbst um das Publikum zu beruhigen, ihm solche Aberglauben vortreiben?“ Herod zieht zum Vergleich die englischen Manöver bezüglich des bedrohten Paris im August 1914 heran und ruft aus: „Verdun ist heute ein symbolischer Name. Sein Verlust würde für uns eine moralische Katastrophe von größter Tragweite sein! Nein, nochmals nein! Verdun ist für uns heute das, was Paris damals war! Keine Kapitulation kann uns glauben machen, daß sein Verlust eine Tatsache von untergeordneter Bedeutung sei. Wer so etwas unseren Führern in der Presse vortreibt, begeht ein Verbrechen gegen das Land. Glücklicherweise weiß unser Generalstab, daß er Verdun um jeden Preis halten muß. Man höre also endlich auf, täglich in den Blättern zu suggerieren, daß der Feind auch anderswo Angriffe machen werde. Blind ist, wer nicht sieht, daß bei Verdun allein und nicht wo anders es gegenwärtig um die Geschichte Frankreichs und Europas geht.“

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

#### Aus Bessarabien.

= Wien, 7. März. (Zsf. Ztg.) Dieser Winter herrscht an der Ostfront. Ununterbrochen fällt Schnee. In manchen Stellen der Kampffront sind die Schneemassen fast drei Meter hoch. Diese Witterung behindert die Annäherung von feindlichen Truppen. Die leichtgebauten russischen Feldbahnen in Nordbessarabien wurden durch den Schneefall unbenutzbar, was die feindlichen Nachschübe hemmte.  
Auch die Artillerietätigkeit war in der letzten Zeit infolge des unächtigen Wetters geringer geworden. Nun hat sie wieder auf beiden Seiten an Intensität zugenommen. Unsere Truppen haben im Nordwesten von Tarnopol einen Erfolg erzielt, indem sie, wie bereits im Tagesberichte gemeldet wurde, einen feindlichen Graben in einer Frontbreite von 1000 Meter besetzt haben. Weiter eroberten Kolonnen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Karpilowa, 14 Kilometer nördlich von Dnypa und 8 Kilometer nördlich der Bahnlinie Lutz-Kowna, eine feindliche Verschanzung.

## Der Balkankrieg.

### König Nikita Exil.

= Von der schweizerischen Grenze, 7. März. Die Savas-Agentur meldet lt. Nr. 3 aus Bourdeaux: Der Bürgermeister von Bourdeaux richtete folgenden Aufruf an die Bevölkerung:  
„Ihre Majestäten der König und die Königin von Montenegro werden Mittwoch um 11 Uhr in Bourdeaux eintreffen. Der Bürgermeister zählt darauf, daß die Bevölkerung von Bourdeaux dem erhabenen Gaste Frankreichs, dem Monarchen, der an der Spitze seiner tapfern Armee gegen den gemeinsamen Feind so heldenmütig gekämpft hat, durch ihren Empfang ihre ehrerbietige Bewunderung wird zu bezeugen wissen.“

### Die Reorganisation des serbischen Heeres beendet.

L.N. Bukarest, 7. März. (Priv.) Wie die „Epoca“ aus Athen meldet, ist die Reorganisation des serbischen Heeres auf Korfu nunmehr beendet. Die Truppen sollen jetzt nach Saloniki gebracht werden. Auf dieser Fahrt wird sie Kronprinz Alexander begleiten.

### Die Aufgabe des serbischen Heeres.

= Paris, 7. März. Wie das „Journal“ aus Korfu meldet, wird eine erste Brigade von serbischen Einheiten am 15. März von Korfu nach Chalkidiki abgehen und sich der übrige Teil des Heeres ohne Unterbrechung anschließen. Prinz Alexander und Bajazitich werden sich in Paris mit dem französischen Generalstab über die Führung der Operationen verständigen. Das serbische Heer wird selbständig, aber in enger Verbindung mit den anderen Streitkräften der Alliierten bleiben. Der Generalstabschef Tolowisch wird mit General Serrail den Platz, den die Serben in Saloniki einnehmen sollen, bestimmen. Französische Offiziere bereiten gegenwärtig Standquartiere für die Serben in Chalkidiki vor. (Zsf. Ztg.)

### Italien und Albanien.

= Bern, 7. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet die Ernennung des Generalleutnants Piacentini zum Kommandanten des Spezialkorps in Albanien und bemerkt dazu, die Ernennung eines Generals von so hohem Rang, sowie die Tat-

sache, daß die Streitkräfte, die er befehligt, mehrere Divisionen umfassen, lasse auf die große militärische Bedeutung schließen, die dem Befehl von Balona beigegeben werde. Generalleutnant Piacentini ist bereits in Balona eingetroffen und hat das Kommando übernommen.

### Die Türkei im Krieg.

W.B. Konstantinopel, 7. März. Dem Thronfolger Mehmed-Effendi und den Prinzen Mehmed-Effendi und Seif-Effendi wurde wegen beträchtlicher Spenden für die Flotte die goldene Flottenmedaille verliehen.

### Die Kämpfe im Kaukasus.

#### (Russischer Bericht.)

W.B. Petersburg, 7. März. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern.  
Kaukasusfront. Unsere Truppen landeten unter dem starken Feuerbeschuss der Flotte, besetzten in der Nacht vom 4. März Ustina an der Küste des Schwarzen Meeres, östlich Trapezunt (100 Km.) und zwangen die Türken durch schnellen Vorstoß nach Süden, ihre Stellungen zu räumen. Bei diesem Kampfe machten wir zwei Offiziere, 280 Mann zu Gefangenen, erbeuteten zwei Geschütze und Artillerie- und Infanteriemunition. Auf der Verfolgung besetzten Abteilungen von uns am Morgen des 5. März das Dorf Mopavra (85 Km. östlich Trapezunt) zwischen Ustina und Rize (65 Km. östlich Trapezunt).

#### (Türkischer Bericht.)

= Konstantinopel, 6. März. Das Hauptquartier meldet: In der Kaukasusfront verloren die dortigen Gesichte in den letzten Tagen an Heftigkeit. Auf beiden Seiten herrscht offensichtlich Ruhe. Die Antwort unserer Artillerie machte das von feindlichen Kriegeschiffen, zuweilen mit Unterstützung von Flugzeugbeobachtern gegen die Küste der Darbanelleunge gerichtete Demonstrationsfeuer unwirksam. Zwei feindliche Kreuzer wurden getroffen. Die Tätigkeit unserer Flieger verhinderte Annäherungsversuche, die von Zeit zu Zeit von feindlichen Flugzeugen an den Darbanelle unternommen werden. Die feindlichen Flieger fliehen, ohne sich in einen Kampf einzulassen, sobald sie eine Annäherung unserer Kampfflieger bemerken.

### Die Kämpfe in Mesopotamien.

= Konstantinopel, 6. März. Das Hauptquartier meldet: An der Traktfront brachten wir alle Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen im Abschnitt von Felsah zu nähern, zum Scheitern. Bei Rub-el-Amara keine Veränderung.

### Portugal und Deutschland.

= Paris, 7. März. „Havas“ meldet aus Madrid: Die Besatzungen der deutschen in Portugal requirierten Schiffe sind in Madrid eingetroffen. Sie wurden dem Konful vorgeführt.

### Portugal trifft Verteidigungsmassnahmen.

L.N. Kristiania, 7. März. Nach einer Meldung aus Lissabon trifft die portugiesische Regierung eilige Verteidigungsmassnahmen. Sämtliche Leuchtschiffe wurden gelöscht. Portugiesische Kriegsschiffe kreuzen vor der Küste. (B. Z.)

### Deutsches Ultimatum an Portugal.

L.N. Bukarest, 7. März. (Priv.) Eine anderweitig noch nicht bestätigte Depesche aus Malta meldet, Deutschland habe ein Ultimatum an Portugal gestellt, mit der Aufforderung, binnen 48 Stunden die beschlagnahmten Schiffe freizugeben.

### Creignisse zur See.

#### Der Minenkrieg.

= Berlin, 8. März. Aus Rotterdam erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“: Im Monat Februar wurden an der holländischen Küste 46 Minen angetroffen, von denen 14 englischer, 30 deutscher und 2 unbekannter Herkunft waren. Während des Krieges wurden bisher an der holländischen Küste 918 Minen angefüllt. Davon waren 484 englischer, 58 französischer, 175 deutscher und 201 unbekannter Herkunft.

#### Der U-Boot-Krieg.

W.B. London, 7. März. (Nicht amtlich.) „Globe“ meldet aus Nowostoi: Das Fischereifahrzeug „Dagprizing“ ist in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

= London, 7. März. „Lloyds“ melden aus Nowostoi: Das Fischereifahrzeug „Springflower“ wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

L.N. Amsterdam, 6. März. Nach einer Meldung des „Telegraaf“ sind mit der „Mecklenburg“ 242 amerikanische und 72 holländische Postfische verloren gegangen.

### Erzählung eines Ueberlebenden vom „Admiral Charner“.

L.N. Genf, 7. März. Der einzige Ueberlebende vom versenkten französischen Kreuzer „Admiral Charner“ kam in Toulon an. Er erzählte einem Mitarbeiter eines Pariser Blattes, daß das Schiff nach dem erhaltenen Torpedoschuss so schnell sank, daß sich nur etwa 20 Mann auf ein Floß retten konnten. Davon starben 19 vor Hunger und Kälte. Er allein konnte die spanische Küste erreichen. (Tägl. Abf.)

L.N. Amsterdam, 7. März. In Meldungen aus Le Havre, die in London eingetroffen sind, wird berichtet, die Zahl der Verwundeten aus den Kämpfen bei Verdun wachse fortwährend so stark, daß jetzt auch in Havre Nothlazarette hergerichtet werden. In denen englische Sanitätsabteilungen verwendet werden. Die französische Regierung hat das amerikanische Rote Kreuz um weitere Unterstützung gebeten. — Zu den herangeführten Regimenter der Franzosen bei Verdun gehörten auch mehrere Regimenter, die sich aus 18- und 17-jährigen Rekruten zusammensetzen, deren Ausbildung noch nicht ganz abgeschlossen war. (B. Z.)

### Oberst Driant.

= Berlin, 7. März. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Genf erzählt, wird — wie schon kurz gemeldet — der bekannte französische Abgeordnete der Rechten, Oberst Driant, Boulangers Schwiegersohn, vermisst. Er soll nach den Aussagen eines unter ihm stehenden Jägers unermwundet in die Hände der Deutschen gefallen sein. Am 22. Februar, seit dem er vermisst wird, soll er im Walde von Courtes, dessen Verteidigung er leitete von den Deutschen umzingelt und mit seinen lärmlichen Jägern gefangen genommen worden sein.

### Die Suche nach den Schuldigen.

= Paris, 7. März. Wie das „Echo de Paris“ jetzt mitteilt, ist der General Pelain erst am 25. Februar zum Oberbefehlshaber der gesamten Armee der Gegend von Verdun berufen worden. Man muß daraus schließen, daß dem General Humbert dieses Kommando erst während der Schlacht von Verdun entzogen worden ist.

Die Pariser Zeitungen fahren fort, das Publikum durch die Versicherung zu beruhigen, daß sich alle deutschen Angriffe im Feuer der französischen Batterien und Maschinengewehre gestrosen hätten. Das Publikum dürfe darauf vertrauen, daß sich die deutschen Angriffe schneller erschöpfen würden, als der französische Widerstand. Nur der militärische Mitarbeiter des „Matin“, Major Civrieux, verliert eine Analyse des deutschen Angriffssplanes.

Das Blatt Clemenceaus ist, wie bereits gemeldet, für eine Woche unterdrückt worden. Das „Deure“, das ein Stück des Leitartikels Clemenceaus wiedergegeben hatte, ist ebenfalls beschlagnahmt worden. Der Artikel selbst behandelte die Anfänge der Schlacht von

Zur Postkontrolle der Engländer.

W.B. Haag, 7. März. (Nicht amtlich.) Die Dampfer „Beedist“ und „Noordam“ der Holland-Amerika-Linie mußten ihre Post in England ausschiffen.

Die Engländer verbrennen die neutrale Post.

L.A. Amsterdam, 7. März. Wie verlautet, werden große Mengen der von den englischen Behörden auf neutralen Dampfern beschlagnahmten Post in England vernichtet. In einem Jenseitamt in London sind an einem Tage im Februar über 300 Briefe, fast sämtlich aus den neutralen Ländern nach Amerika adressiert, verbrannt worden. (B. 3.)

Von der „Möwe“.

W.B. Dresden, 7. März. (Nicht amtlich.) Der König hat dem Korvettenkapitän Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlobitten, Kommandant S. M. S. „Möwe“, das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens verliehen.

— Leipzig, 7. März. Der Frauenbund deutscher Frauen hat den Korvettenkapitän Graf Dohna-Schlobitten gebeten, 3000 M. zur Verwendung nach freiem Ermessen für die Besatzung von S. M. S. „Möwe“ anzunehmen.

Eine neutrale Stimme zur Rückkehr der „Möwe“.

L.A. Amsterdam, 7. März. (Priv.) „Hed Nieuwe van den Dag“ schreibt: Begreiflicherweise hat die gesamte deutsche Presse die glückliche Rückkehr der „Möwe“ mit lebhaftem Beifall begrüßt und zweifellos ist der Stolz auf die Tat der „Möwe“ wohl berechtigt. Es ist unläugbar ein sehr schwieriges Stück, das der Kommandant der „Möwe“ vollbracht hat und sein Ruhm kommt dem des Kommandanten der „Emden“ von Müller und des Kapitänleutnants von Mücke gleich. Die Neutralen gönnen ihm den wohlverdienten Ruhm, da seine Unternehmungen sich nur gegen das Eigentum des Feindes gerichtet haben und weil die Deutschen sich immer durch Menschlichkeit auszeichnen.

Amerika und Deutschland.

Wilson, der Kongreß und der U-Bootkrieg.

— Washington, 7. März. Die Beilagen zur deutschen Denkschrift betreffend den Unterseebootkrieg sind gestern beim Staatsdepartement eingegangen.

— Haag, 7. März. Der Washingtoner „Times“-Vertreter lacht den Mißerfolg Wilsons durch die Behauptung zu verneinen, Wilson habe vom Kongreß nicht die Billigung seiner Politik, sondern nur die Enthaltung der Einmischung zu erzielen gesucht. Am Donnerstag telegraphierte aber derselbe Korrespondent, Wilson verlange ein Vertrauensvotum vom Kongreß.

Die Enthaltung in England über den Verlauf der Dinge in Washington äußerte sich bereits in maßlosen Beschimpfungen des Kongresses und der Opposition. (M. N. N.)

— Washington, 7. März. (Privatmeldung des Wolffschen Büros.) Bei der letzten Sesssion sprach Macomber von neuem seine Resolution an und sagte: Gerade weil das Land immer bereit ist, die Rechte seiner Bürger zu verteidigen, wünscht es keine Bürger, die uns in unangelegener Weise in den Krieg ziehen. Nie hat ein Amerikaner die Verletzung eines ungewarnten wehrlosen Schiffes entschuldigend, aber jetzt beschränkt sich die Kontroverse darauf, ob es den bewaffneten Handelsschiffen oder den Unterseebooten gestattet werden soll, den ersten Schuß abzugeben. Ueberlassen wir das dem Präsidenten zur Prüfung und während der Zeit, wo verhandelt wird, erfordert es der wahre amerikanische Patriotismus, daß kein Amerikaner irgend eine unbedachte Tat die friedliche Lösung gefährdet oder vorzeitig eine Krise heraufbeschwört.

— Washington, 7. März. Die Entwicklung der in Kongresskreisen herrschenden Verwirrung über die Frage der bewaffneten Schiffe konzentrierte sich heute auf die Schritte Bryan's. Das Mitglied des Repräsentantenhauses Bailey gab ein Frühstück zu Ehren Bryan's, zu dem ungefähr 20 Mitglieder des Kongresses eingeladen waren, von denen die meisten entschiedene Befürworter der Warnungsresolution sind.

Die Geschäftsordnungskommission des Repräsentantenhauses war übereingekommen, am Dienstag eine einhundertstündige Debatte darüber zuzulassen, ob ein Antrag angenommen werden soll, welcher die allgemeine Debatte über den Antrag Maclemore auf 4 Stunden ausdehnen erlaubt. Wenn das Haus diesen Antrag annimmt, soll eine zweite Abstimmung am Schluß der Debatte über den Antrag vorgenommen werden, die Resolution Maclemore auf den Tisch des Hauses zu legen (= zu vertagen).

Es wird erklärt, daß die Republikaner gegen jeden Geschäftsordnungsantrag stimmen werden, weil sie es gegen alle Schritte tun, die darauf hinauslaufen, die freie Aussprache zu hindern. Der Führer der Republikaner, Mann, kündigte im Hause an, er sei überhaupt dagegen, die Angelegenheit im Repräsentantenhaus zur Sprache zu bringen. Das Haus sollte ihm lauten Beifall, als er die Amerikaner angriff, die etwa das Land durch Waffen auf bewaffneten Schiffen in einen Krieg verwickeln würden.

Der Redner sagte: Ich hoffe, unsere Bürger werden niemals auf die Probe gestellt werden, ob sie zu kämpfen haben, weil irgend ein Narr uns in Verwicklungen bringt, indem er gegen Bezahlung auf ein bewaffnetes Schiff geht unter der Gefahr, erschossen zu werden. (Notiz: Ueber den Antrag Maclemore liegt bisher nichts vor.)

— Washington, 8. März. (Zuspruch des Berichterstatters der „Köln. Ztg.“) Die Lage ist jetzt unüberwindlich. Der Umstand, daß Wilsons Verlangen bezüglich der ihm ungunstigen Kongressresolutionen, die die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen warnen wollen, vollkommen unbeachtet geblieben ist, läuft auf eine Niederlage hinaus. Die Republikaner sind nicht gewillt, sich für Wilson stark zu machen, da die Republikaner des mittleren Westens gegen eine scharfe Politik gegen Deutschland sind. Die Demokraten sind nicht geneigt, ihre Partei spalten zu lassen. Es ist fast sicher, daß die Zustimmung zu Gunsten einer Warnung mindestens eine starke Minderheit finden würde.

Wenn Deutschland seine Bereitschaft kund geben würde, die Bewaffnung von Handelsschiffen zu Verteidigungszwecken zu gestatten, im Falle Amerika eine Warnung gegen das Reisen auf Schiffen mit Angriffswaffen erlassen würde, dann dürfte der Kongreß die Warnungsresolutionen annehmen.

Ein französisches Urteil.

— Genf, 7. März. In dem französischen Blatt „Deuxième“ beipflichtet Maleffe den neuen Optimismus der führenden Politiker in Paris und London, wonach der Bismarck Deutschland und Amerika schließlich in den Kriegszustand zwingen werde. Das Blatt schreibt: „Wir müssen die Haltung des Grafen Bernstorff als diplomatisch bewundern, aber vor allem gründlich, dem schlauen Wilson misstrauen. Dieser gibt sich den Anschein, in dem Konflikt recht energisch aufzutreten, droht den Kongressmitgliedern gegenüber zurückzutreten, was er aber niemals tun wird. All das ist nur ein geschicktes Manöver gegen Roosevelt, vor die schwächliche Haltung Wilsons als einzige Waffe ins Feld führt.“ (Köln. Ztg.)

Der Krieg mit Italien.

Die nationale Anleihe.

W.B. Bern, 8. März. Der „Agenzia Stefani“ zufolge erreichen die Zeichnungen auf die nationale Anleihe insgesamt 2633 Millionen Lire, umgerechnet die Zeichnungen der Kolonien und der Italiener im Auslande, woraus noch ein bedeutender Betrag zu erwarten sei. Die Konvertierungen der früheren Anleihen, sowie die Einzahlungen an Schatzweisungen betragen 652 Millionen Lire, jedoch die Baranzahlungen die Gesamthöhe der beiden früheren Anleihen übersteigen werden.

Das Eisenbahnunglück in Italien.

L.A. Lugano, 7. März. Die öffentliche Meinung Italiens ist lebhaft erregt über die vorgestrichene Katastrophe eines Militärzuges auf der Linie Ancona—Foggia bei der Station Pedasoli, der 12 Tote und 30 Verwundete zum Opfer fielen. Auch das dritte Unglück innerhalb kurzer Frist ist durch den Irrtum eines ungeschulten Beamten verursacht worden. Die Presse erhebt heftigen Protest gegen die Entziehung so wichtiger Personen aus dem Eisenbahndienst für den Frontdienst. (L. N.)

Deutschland und der Krieg.

W.B. Berlin, 7. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Rundschreiben des preussischen Finanzministers und des Ministers des Innern, durch den die Höchstgrenze des für die Gewährung von Kriegsbefristungen in Betracht zu stehenden Kriegseinkommens für die ständig gegen Entgelt beschäftigten außerordentlichen preussischen Staatsbeamten vom 1. März d. J. ab auf 2400 Mark festgesetzt wird.

Die Verkehrsbesteuerung.

— Berlin, 8. März. Zu der vorgeschlagenen Erhöhung der Postgebühren heißt es im „Berl. Tagebl.“, daß eine Reichsabgabe im Postverkehr hauptsächlich das werdende Geschäft treffe, also dem Geschäftsmann nicht an die Frucht, sondern an die Wurzel greife. Für den Geschäftsmann bildeten die Mittel, die ihm Post- und Telegraphenverwaltung zur Verfügung stellen, das unentbehrlichste Handwerkszeug. Es dürfe den Reichstag nicht bestehen, daß hier 200 Millionen aus dem Nichts herbeizumageln seien und es sei Sache der Postverwalter, das empfindliche Gemäch unserer Volkswirtschaft vor Wurzelkrankheiten zu bewahren.

Auch die „Freiinnige Zeitung“ meint, daß die Erhöhung der Postgebühren den geschäftlichen Verkehr überaus bedauernswert werde. Sympathisch berührt nur, daß nur eine Art Abgabe geplant sei, die ihrem ganzen Wesen nach nur eine vorübergehende sein könne.

Die „Wolffsche Zeitung“ betont, daß durch die fortwährende Beschäftigung der Verleger abgelehnt werde und daher aus der Erhöhung nur ein ganz geringer Teil dessen an Einnahmen erzielt werden könne, was andererseits bei sorgfältiger Pflege des Verkehrs durch vernünftige Bemessung der Gebühren verdient würde.

Die „Tägliche Rundschau“ führt aus, daß die neuen Belastungen gleichmäßig den Armen und den Reichen treffen. Sie hält eine Verkehrsbesteuerung für eine schlechthin verwerfliche Sache, solange nicht jede natürlicher und geündere Quelle erschöpft sei.

Die Gefährdung der deutschen Tageszeitung.

— Berlin, 8. März. „Das Zeitungsgewerbe“, so wird dem „Berl. Lokalan.“ geschrieben, steht unter dem Vorzeichen, daß der Krieg ihm eine reiche Ernte im Ertrage gebracht habe. Diese Annahme stützt sich auf ein äußerliche Erkenntnis, daß die Zahl der gedruckten Exemplare und die Summe der Leser zugenommen hat. Man hört häufig die Versicherung: „Die Zeitungen müssen doch sehr viel Geld verdienen, da ihnen der Krieg so viele neue Abonnenten zugeführt hat.“ Das ist nicht der Fall. Der Abonnementspreis darf z. B. bei uns nicht annähernd die Kosten von Papier und Druck, ganz abgesehen von Redaktions- und sonstigen Kosten. Zudem hat die allgemeine Steigerung aller Preise naturgemäß die Materialkosten, die im Zeitungsgewerbe gebraucht werden, nicht unberührt lassen können. Der Zeitungsbetrieb ist nicht als ein Zweig der industriellen Produktion anzusehen. Es gibt keine Zeitungsinindustrie in dem Sinne, wie es ein Eisen-, Kohlen-, Maschinen- oder Textilgewerbe gibt. Die Zeitung nimmt eine besondere Stellung ein. Sie hat sehr wichtige ideelle Aufgaben zu lösen — was sie im Kriege geleistet hat, soll nicht besonders erwähnt werden — muß aber, um ihren Zweck zu erfüllen, die notwendigen materiellen Voraussetzungen besitzen. Wenn man diesen Standpunkt gewonnen hat, so muß man nach einem Schritt weitergehen und sich fragen, wie sich denn die Zeitungen mit den veränderten Preisverhältnissen und mit der eigentümlichen Lage des gesamten Geschäfts abfinden können.

Selbst diese durch örtliche Verhältnisse so begünstigte Zeitung ist schließlich zu dem Ergebnis gekommen, daß sie nur durch Erhöhung der Bezugspreise in der Lage ist, sich ihrem Leserkreis in ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Von der Leipziger Messe.

W.B. Leipzig, 7. März. Heute mittag trafen hier von Berlin 30 Journalisten des neutralen Auslandes, darunter viele Nordamerikaner, ein, um die Messe zu besuchen. In der Handelskammer teilte Syndikus Dr. Wendland ihnen mit, daß 5000 ausländische Einkäufer in Leipzig anwesend sind. Nachmittags besichtigten die fremden Gäste eine Reihe von Musterlagern.

Verkehr mit Vieh in Bayern.

W.B. Berlin, 7. März. Zu dem Verkehr mit Vieh in Bayern erfahren wir folgendes: Die Durchschnittsausfuhr aus Bayern betrug vor dem Kriege im Monat 13 000 Stück Großvieh, im Dezember 1915 30 000, im Januar 1916 ca. 40 000, die Einfuhr von Vieh betrug vor dem Kriege 1000 im Monat, heute ist sie gleich null; die Einfuhr von Schweinen betrug vor dem Kriege eine Million Stück, heute ist sie gleich null. Trotz dieses Ausfalls von einer Million Schweinen lieferte Bayern während des Krieges noch anderen Bundesstaaten Schweine und liefert an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung 24 000 Rinder im Monat. Zurzeit gehen auch noch Hunderte von Wagen mit Schlachtvieh nach norddeutschen Städten und Tausende Jungochsen nach norddeutschen Gütern zur Arbeitsverwendung.

Der Bedarf an Butter beträgt in Bayern drei Kilogramm pro Jahr und Kopf der Bevölkerung in Norddeutschland dagegen 15 Kilogramm pro Jahr und Kopf der Bevölkerung.

Zeichnungen zur neuen Kriegsanleihe.

W.B. Berlin, 7. März. (Nichtamtlich.) Die Sparkasse der Stadt Berlin hat nach einem heute gefaßten Beschluß des Magistrats den Betrag von 50 Millionen Mark zur vierten Kriegsanleihe gezeichnet. — Frankfurt a. M., 7. März. Für die vierte Kriegsanleihe werden durch die städtische Sparkasse für Spar- und eigene Beteiligung und städtische Stiftungen und Fonds wie bei der zweiten und dritten Kriegsanleihe sieben Millionen Mark gezeichnet.

— Karlsruhe, 7. März. Zur vierten Kriegsanleihe zeichneten ferner: Das Bankhaus Mendelssohn u. Co., Berlin, vorläufig 20 Millionen (nocher als eigene Zeichnung, ohne die Zeichnungen der Kundenschaft, zusammen 60 Millionen).

Die Gültiger städtische Sparkasse 2 1/2 Millionen Mark.

Die Verwaltung der städtischen Sparkasse Elberfeld 12 Millionen Mark (gegen 13,4 Millionen für sich und ihre Sparer bei der dritten). Städtische Sparkasse Frankfurt, 2 Millionen. Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, 7 Millionen. Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation, Waghäusel, 2 Millionen. Bochumer Verein für Bergbau u. Hüttenfabrikation, 6 Millionen. Städtische Sparkasse Elberfeld 3 500 000 M. (bisher insgesamt über 10 Millionen). Maschinenverein zur Förderung der Arbeitsamkeit, 20 Millionen. Städtische Sparkasse Saarbrücken 5 Millionen. Sparkasse der Stadt Schwelm wiederum 3 Millionen (bisher insgesamt 12 Millionen).

Aus Rußland.

— Kopenhagen, 6. März. Der „Ruskija Wjedomosti“ zufolge werden in der Mitte des Monats März die Studenten der russischen Universitäten unter die Waffen gerufen werden. Vorläufig soll nur der Jahrgang 1895 befristet werden. Eine weitere Einberufung wird im Monat April folgen. (Köln. Ztg.)

Bäderstreik in Moskau.

— Stockholm, 6. März. Die Moskauer Bäder erklärten den Streik. 50 Prozent treten in den Ausstand. Die Brotverforgung der Stadt ist gefährdet. Die Regierung verhaftete auf Grund des neuen Gesehtwurfs 5000 Bäder. Sie will sie zur Fahne einziehen und als Soldaten militärisch zum Waden kommandieren. Die Bäder verweigern jedoch unerschrocken die Arbeit. (M. N. N.)

Frankreich und der Krieg.

Zeichen der Beunruhigung.

W.B. Bern, 7. März. (Nicht amtlich.) Auf Grund der Verordnung des französischen Ministers des Innern betreffend die Verfolgung von Verbrechern falscher oder beunruhigender Nachrichten wurden allein in Paris und im Departement Seine über 200 Personen den Militärgerichten zugeführt.

Deutsche Gefangene.

— Paris, 7. März. „Petit Journal“ und „Matin“ melden übereinstimmend aus Toulon, der deutsche Konsul in Salonik sei in einem Fort bei Toulon interniert worden. Nur die Frau des Konsuls habe abreisen dürfen. Einige der in Salonik verhafteten Personen, angeblich zweifelhafter Nationalität, würden noch an Bord des Transportschiffes festgehalten. (Köln. Ztg.)

— Paris, 7. März. Wie das „Journal“ mitteilt, ist eine Anzahl deutscher Zivilgefangener aus Kamerun auf dem französischen Dampfer „Perou“ in Nantes eingetroffen. Das Blatt nennt folgende Namen: Maximilian Kuhn und Paul Kohler, Sekretäre des Gouverneurs von Kamerun, der Gouvernementsarzt Makrochi; die Kaufleute Theodor Iher, Ferdinand Stratmann, Paul Trögl, Ernst Stiens, Wilhelm Mertens, Karl Bredermann und Sternemann, die Schiffskapitäne Richard Komarski und Heinrich Wenzel und die Konsuln Gustav Klager und Walter Werner.

England und der Krieg.

Zur englischen Dienstpflcht.

— London, 8. März. „Daily Chronicle“ teilt mit: Da die Zahl der Männer mit religiösen Bedenken gegen den Militärdienst größer ist, als man annahm, nämlich 15 000—20 000, wird vom Staatssekretariat für innere Angelegenheiten eine kleine Kommission ernannt werden, um die von den Gerichten gefällten Entscheidungen zu untersuchen. Man ist sehr unzufrieden mit dem Mangel an Einseitigkeit dieser Entscheidungen.

Ein Mitarbeiter der „Daily Mail“ erfährt von Lord Derby, daß die weitere Einziehung des feinerzeit den verheirateten Männern gegebenen Versprechens von der Regierung abhängt, welche die von ihm im Oberhause gestellten Anträge annehmen kann oder nicht. Er gab zu, daß die Verheirateten früher aufgerufen werden, als er erwartet habe, aber die Armeebefehle Mannschaften und die Verheirateten müßten sich nur damit abfinden, daß an ihre Vaterlandsliebe appelliert werde.

Die Neutralen im Norden.

Die nordische Ministerkonferenz in Kopenhagen.

L.A. Kopenhagen, 7. März. Der schwedische und der norwegische Ministerpräsident und ihre Minister des Aeußern trafen in Kopenhagen am Donnerstag an. Die Zusammenkunft schließt am Samstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Ein offizieller Bericht wird nach Schluß der Versammlung herausgegeben werden. (Köln. Ztg.)

Vermischtes.

W.B. Emswende, 7. März. (Nicht amtlich.) Als fünf Arbeiter abends ihre Arbeitsstellen in Ostwinne verließen, um ihre Wohnstätten zu erreichen, schlug das Boot um, das sie zur Ueberfahrt über die Swine benutzten. Vier Arbeiter sind ertrunken.

— Dirschau, 8. März. Wie die „Drsch. Ztg.“ meldet, ist der Senior der westpreussischen Landwirte, Rittergutsbesitzer Helmut Narau, Mitglied des preussischen Herrenhauses, gestern nachmittag im Alter von 83 Jahren gestorben.

— München, 7. März. Wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ von hier berichtet wird, wurde der vorerstern erkrankte Kaiserlicher Spezialgastgeber wieder verhaftet.

— Innsbruck, 8. März. Einer Depesche des „Berl. Tagebl.“ zufolge meldet die „Meraner Zeitung“, daß der Kaiser in Meran, Dr. Walter, das Opfer eines Lawineneinschlusses in Italienisch-Tirol wurde. Das Blockhaus, in dem er sich befand, wurde von den Schneemassen in die Tiefe gerissen, wobei Dr. Walter verunglückte. Seine Leiche konnte bereits geborgen werden.

Neueste Nachrichten.

— Madrid, 6. März. Der russische Botschafter, Baron Budberg, hat einen Schlaganfall erlitten. Sein Zustand ist sehr ernst. (Köln. Ztg.)

Die Lage in China.

— Köln, 7. März. Nach der „Köln. Ztg.“ meldet die „Nowoje Wremja“ aus Peking: Man schätzt, daß die Wiederherstellung der Monarchie bis auf weiteres verschoben, gleichzeitig verbietet er jede Kundgebung zu Gunsten einer Verkleinerung seiner Bestätigung des Kaiserthrones. Durch eine Verordnung würde das Parlament auf den 1. Mai einberufen.

Die Bedrängnis der italienischen Regierung.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 6. März. Für das Kabinett Salandra sind die schönen Kranzestage der parlamentarischen Zeit wieder einmal vorüber. Die Männer, welche ihr Vaterland ohne Not in den Strudel des tobenden Weltkrieges hineingeführt haben, stehen wiederum Auge in Auge einer Volksvertretung gegenüber, deren Mehrheit damals im Grunde den Krieg nicht wollte und ihm nur aus Schwäche zugestimmt hat.

Indessen machen diese Giolittianer dem Premier und seinem Adjutanten Sonnino im Augenblick wohl die geringeren Sorgen. Die Scylla hat ihnen in patriotischer Entschlossenheit Burgfrieden gewährt. Desto ungeberdiger tobt die Charybdis der ganz Radikalen, die so gern im Trüben fischen und der Italia irredenta als Kriegsziel die Errichtung einer Republik hinzugefügt hätten. Darum auch ihr heißes Bemühen, den letzten dünnen Faden abzuschneiden, der Italiens staatliche Ordnung an die konservativen Mächte Mitteleuropas knüpft: den Kriegszustand auch an Deutschland zu erklären.

Dem ersten Tod in dieser Gruppe — die in der gegenwärtigen Kammer, wie erwähnt, eine Minderheit darstellt — hat Salandra getrotzt mit der frühen Entgegnung, daß Kriegserklärungen Prärogative der Krone seien. Aber in den kommenden Tagen wird er um den Spießrutenlauf nicht mehr herumkommen, da die Sozialisten die sofortige Retatung des auswärtigen Budgets fordern, „um die politisch-militärische Lage zu klären“, wie es heißt. In diesem Wunsch einer Klärung scheinen sich nämlich die beiden Befandteile zusammenzufinden, in die Italiens Sozialisten gegenwärtig gespalten sind. Denn in keinem andern Lande fließt ein solcher Riß in dieser Partei, wie gerade dort. Die „Reformsozialisten“ sind die allergrößten Kriegseher und die Extremen die entschiedensten Parteigänger des Friedens. Der zurzeit von der Gesamtpartei vorliegende Antrag zur Tagesordnung ist somit ein förmliches Schulbeispiel für die Lehre, daß Gemeinsamkeit einer Bestrebung keinen Rückschluß auf Gemeinschaft des Beweggrundes gestattet.

Bei uns ist lediglich eine verzehnte Neugier an der Frage interessiert, wie Herr Salandra sich aus dem Streite zwischen dem Teufel und Beelzebub um sein Heil herauswickeln wird. Leicht ist ihm die Aufgabe nicht gemacht: sie niemandem, der sich zwischen zwei Stühle gesetzt hat. Die Radikalen rufen: „Fort mit ihm!“, weil er sich zur Kriegserklärung an Deutschland und zur Verwendung italienischer Streitkräfte an der Westfront und in Saloniki nicht entschließen will. Die Opposition der in der Auslandspolitik Bemommenen (in puncto socialismi freilich Extreme) zürnt ihm ob des unnötigen Opfers an Menschenleben und zugleich an kriegerischen Ehren, das der albanischen Idee dargebracht ist. Vielleicht rettet ihn eben das doppelte Mißgeschick von Durazo und Verdun. Die Gegner vom Schlage Bissolatis usw. dürfen so ganz ist nicht auftreten, da ihre Wähler wohl kein rechtes Verständnis für die Notwendigkeit haben, daß Italiener den französischen Freunden einen Teil ihrer Schläge abnehmen müßten. Und der Avant-Gruppe kann begrifflich gemacht werden, daß einem Kabinett Salandra ein anderes folgen möchte, das die italienische Nation mit den Geißeln des erfolglosen Cadorna-Feldzuges mit den Skorpionen der nordfranzösischen Völkerschlägen züchtigen würde.

Eine erreichte Kammerzusage.

B.B. Bern, 7. März. Wie Mailänder Blätter melden, kam es in der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer, von der man sich kleineres Heberfahrungen versah, wohl infolge der Nervosität Salandras zu Anzeichen eines freihäufigen Zustandes, der nach der Sitzung in den Korridoren zu mannigfachen Kommentaren Anlaß gab.

Da die Kammer über einige Interpellationen und Anfragen zu verhandeln geneigt schien, erklärte der offizielle Sozialist Cicotti, daß eine Häufung der namentlichen Abstimmungen in diesem Augenblick, wo alle gegen das Kabinett ein Gefühl des Mißtrauens hegten, einer Sabotage der Kammer gleichkäme.

(Nach einem Bericht der Köln. Volksz. meinte Cicotti, der der Regierung zu Hilfe kommen wollte, diese Karnavalsstimmung im Parlament müsse aufhören. Wer glaube, die Nachfolgerschaft des Kabinetts antreten zu sollen, müge vorziehen; andernfalls dürfe man dem Ausland nicht ein derartiges Schauspiel der Uneinigkeit bieten.)

Daraufhin erklärte Ministerpräsident Salandra in heftigem Tone, nach einem durch die Agenzia Stefani verbreiteten Bericht:

„Der Abgeordnete Cicotti leitete seine Rede auf unvorhergesehenes Gebiet. Ich kann mich nicht mit allen seinen Behauptungen einverstanden erklären, erkenne aber die Wahrheit einiger seiner Versicherungen an und stimme ihnen größtenteils bei, denn man darf nicht vergessen, daß die Kammer im Dezember geschlossen worden ist, nachdem sie der Regierung volles Vertrauen ausgesprochen hatte. Bei der gegenwärtigen Wiederaufnahme der Arbeiten wird es der Kammer an Gelegenheit zu ausführlichen politischen Erörterungen nicht fehlen. Es wird auch der Etat des Innern zur Besprechung gebracht, und diejenigen, welche Grund gehabt haben, ihre Meinung über die Haltung der Regierung in Bezug auf ihre Verdienste und die Fehler in der Leitung des Landes in dieser geschichtlichen Stunde zu äußern, werden es offen bekennen können.“

Zur äußersten Finke gewandt, sagte Salandra: „Aber er scheint es Ihnen unser und auch Ihrer würdig, dieses Spiel mit namentlichen Abstimmungen und Feststellung der Beschlußfähigkeit fortzusetzen? Wenn die Kammer mit diesem System fortfahren sollte, würde sie dem Lande, das sie vertritt, nicht dienen. Es wäre deshalb unsere Pflicht, die Lage zu prüfen, um alsdann der Krone die Entschlüsse, die gefaßt werden müßten, vorzu-

schlagen. Denken wir an den Augenblick, in welchem wir leben. Das Land will etwas ganz anderes, als von diesen erbärmlichen Streitigkeiten wissen. Es faßt Ihre Mission als Vertreter des Landes höher auf. Geben Sie dem Lande nicht mehr das Schauspiel, daß die Kammer sich zu unwürdigen Streitigkeiten herabwürdigt.“

Die Heberfahrungen der Kammer führte, je mehr in den Korridoren die Worte Salandras, die ursprünglich nur von wenigen verstanden worden waren, besprochen wurden, zu starkem Erstaunen und Kombinationen. Salandra hatte gleich nach der Sitzung mit einer Anzahl Minister im Ministerzimmer der Kammer eine Besprechung. „Secolo“ sagt in seinem Kammerbericht, daß die Erklärung Salandras in der Kammer großen Eindruck gemacht habe wegen der Beleidigung, die Salandra in seiner Drohung dem Parlament angetan hat. „Secolo“ erklärt, die Nervosität des Ministerpräsidenten sei ungerechtfertigt. Es habe sich darum gehandelt, die offiziellen Sozialisten zu treffen. Salandra habe aber den Drohsinger gegen alle gerichtet. Er sei jedoch aufrichtig gewesen und habe so gesprochen, wie es ihm das Temperament eingegeben habe. Eine Auflösung der Kammer sei konstitutionell, eine Unterdrückung jedoch nicht. Es sei notwendig, daß die Kammer sofort die Politik der Regierung bespreche.

Der „Secolo“ erklärt u. a. noch: Die Antworten des Kriegsministers und des Schatzministers, nach welchen die Finanzen nicht erlauben, mehr für die Unterstützung an die Kriegerfamilien zu geben, als jetzt schon geschieht, hätten niemand befriedigt. Wenn keine Kritik mehr erlaubt sei, solle man das Parlament abschaffen.

Der „Avanti“ hofft, Salandra werde seine Worte wahrnehmen, um so früher trübe der allgemeine Kladderadatsch einte.

Der „Corriere della Sera“ macht seinerseits die offiziellen Sozialisten und ihre Mandatäre für das Aufbrausen des Ministerpräsidenten verantwortlich.

(Neue Meldungen.)

= Lugano, 7. März. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird von hier gemeldet: Bei den vorgestrigen Beratungen der Kammer in Bezug auf die Unterstützungen der Familien der eingezogenen italienischen Soldaten erklärte der Kriegsminister Jupelli, daß die Unkosten für die Unterstützung der Familien auf den Gesamtbetrag von 43 Millionen Lire monatlich gestiegen seien, was dem Betrag von 90 Centesimi pro Kopf und Tag entspreche. — Ein einfaches Rechenexempel ergibt, daß demnach Italien 1 600 000 Mann unter den Waffen hat.

B.B. Bern, 7. März. (Nicht amtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der König ist heute morgen in Rom eingetroffen.

= Bern, 7. März. Wie „Sera“ meldet, hat der König von Italien heute nachmittag in der Villa Savoya eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Salandra, dem Minister des Äußeren Sonnino und dem Kriegsminister Jupelli gehabt.

„Giornale d'Italia“ schreibt, daß entgegen den heute umlaufenden Gerüchten, kein Ministerrat stattgefunden habe; Salandra habe nur mit einigen Ministern die Lage besprochen.

Die schweizerische Neutralitätspolitik vor dem Nationalrat.

B.B. Bern, 7. März. (Nichtamtlich.) Im Nationalrat wurde heute die Debatte über die Neutralitätspolitik des Bundesrats fortgesetzt.

F. L. Schwyz (katholisch-konservativ), Vizpräsident des Rates, trieferte u. a. die Vorgänge in Lausanne, wo die Fahne eines befreundeten Staates von unreifer Jugend und jähwütigen Zerstörer herabgerissen wurde. Die ganze Ursehweiz stehe zur Politik des Bundesrates, und alle Gründe, die Secretan gestern zur Erklärung der Erregung in der Westschweiz angeführt habe, würden nicht genügen. Die Neutralitätspolitik sei in gewissen Kreisen der Westschweiz nicht aufrichtig aufgefaßt zu werden.

F. J. Genf (freisinnig) wünschte eine engere Verbindung zwischen dem Parlament und der Regierung. Er wandte sich gegen die Erklärung des Generalsekretärs Sprecher, daß die Schweiz angefaßt der Verletzung ihrer Neutralität auf wirtschaftlichem Gebiete ihrerseits die Neutralitätspflicht nicht so peinlich einzuhalten brauche. Diese Ansicht habe im Ausland starken Widerhall gefunden. Die Auffassung Sprechers fordere zu Protesten heraus und sei mit ein Grund dafür, daß der Nationalrat verlange, die politische Gewalt sollte über der militärischen stehen.

Ch. W. Waadt (freisinnig) sprach in ähnlichem Sinne. Er erklärte schließend, von den Erklärungen des Bundesrates über das Verhältnis zwischen der Zivil- und Kammandogewalt befriedigt zu sein.

B. H. M. (freisinnig) drückte sein Erstaunen über die Erregung in der westlichen Schweiz angefaßt. Der Vorfall in Lausanne mit der deutschen Fahne sei nicht so harmlos gewesen, wie Secretan ihn dargestellt habe. Wenn in Zürich die Tricolore heruntergerissen worden wäre, hätte Secretan die Sache nicht so harmlos genommen. Wie die Welt, fuhr der Redner fort, hoch sind auf die französische Sprache und Kultur, so sind wir Deutschschweizer nicht weniger stolz auf die deutsche Kultur und Sprache.

B. H. M. (fortfahrend): Verder müssen wir trotz Secretan erklären, daß in Westschweiz Haß gegen alles Deutsche sich geltend

macht, wöhergegen in der deutschen Schweiz nie ein verlegendes Wort gegen Frankreich fiel. Wenn Secretan den Vorwurf erhebt, daß die Schweiz gegen die Verletzung der Neutralität Belgiens nicht entschlossen protestiert habe, so sagen wir: Hätte Belgien alles getan, wie wir, um seine Neutralität militärisch zu schützen, wäre es vielleicht seinem Schicksal entgangen. Die Schweizer Neutralität läßt sich nicht mit der belgischen Neutralität vergleichen.

Der Redner nahm schließlich den Generalsekretär gegen Anträge entschieden in Schutz. Es ist Tatsache, daß unsere Neutralitätspolitik durch die Beschlagnahme von Postfächern und Waren für die Schweiz verletzt worden sind. Gegen solche Verletzungen des Völkerrechts müßten die Neutralen einmal energisch protestieren. Wenn Oberst Sprecher auf diese Dinge aufmerksam gemacht hat, war es sein gutes Recht. Wir haben die Neutralität aus eigener Kraft peinlich bewahrt. Wenn etwa gesagt wird, unsere Arme sei der linke Flügel der deutschen Arme, so ist es ebenso richtig, daß sie der rechte Flügel der französischen Arme ist. Der Redner schloß mit einem beifällig aufgenommenen Appell an die Einigkeit zwischen Westschweiz und Ostschweiz, um Europa ein Beispiel zu geben, daß verschiedene Nationen zusammen in gemeinsamer Arbeit leben können.

R. N. Bern (konservativ) äußerte sich ähnlich. Auch er nahm den Generalsekretär in Schutz. Bezüglich der Basler Vorfälle bemerkte er: Hätten nur die Basler Väter ihre Jungen übers Anie genommen. (Heiterkeit.)

Carlane-Neuenburg (freisinnig) verbreitete sich ebenfalls über die Mißstimmung in der westlichen Schweiz, deren Forderungen im wesentlichen entsprochen worden sei, daher ein zustimmender Antrag der Kommission auf Genehmigung des Beschlusses.

M. T. Tessin (freisinnig) sprach italienisch. Er rügte die Tendenz der Militärgewalt, in die Rechte der Zivilgewalt einzugreifen, und wandte sich schließend ebenfalls entschieden gegen die Theorien Sprechers, die dem Staatsgrundgesetz der strikten Neutralität widersprechen würden. Lieber als diesen Grundhaß aufzugeben, wäfen wir untergehen! Die Tessiner haben zu dem Bundesrat volles Vertrauen. Sie wollen als echte Schweizer mit den anderen Sprachstämmen gemeinsam zum Wohle des Vaterlandes arbeiten. (Beifall.)

Die Sitzung wurde sodann auf morgen vertagt.

= Zürich, 7. März. Von hier wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: In dem Zeitungsstreit war der Freiburger Studentenverband „Allemannia“, deren Mitglieder deutschen Stammes sind, vorgeworfen worden, sie hätten sich neutralitätswidrig benommen, indem sie insbesondere die deutschen Erfolge vor Verdun aufreizend gefeiert hätten. Daraufhin hatten welsche Studenten an dem Verbindungshaus der „Allemannia“ die Fenster eingeworfen. Jetzt erklärt der Freiburger Universitätsrektor öffentlich, daß nach der angestellten Untersuchung die Anschuldigungen gegen die „Allemannia“ unberechtigt gewesen und die Ausschreitungen der welschen Studenten aufs schärfste zu tadeln seien.

Die Beschlagnahme neutraler Postsendungen durch die Entente-Mächte.

B.B. Bern, 7. März. (Nichtamtlich.) Meldung der Schweizerischen Depeschengentur. Ueber die Beschlagnahme von schweizerischen Postsendungen durch die Militärbehörden kriegführender Staaten stellt das schweizerische Postdepartement in einem amtlichen Berichte fest, daß auch Postsendungen von neutralen Staaten in andere neutrale Staaten von Kriegführenden beschlagnahmt werden, trotzdem die Freiheit des Transpits eine der wichtigsten Grundlagen des Völkervertrages bildet. Den Bemühungen der Postverwaltung und des politischen Departements ist es leider nicht gelungen, befriedigende Zustände herbeizuführen.

Ebenso unhaltbar sei die Lage in Bezug auf das Postgeheimnis geworden. Von den Militärbehörden kriegführender werden die transitierenden blombierten Postkästen von neutralen Ländern nach anderen neutralen Ländern nach Belieben erbrochen und die darin enthaltenen Briefe geöffnet. Mit dieser Zensur ist eine schwere Schädigung der schweizerischen Handelsinteressen verbunden.

Mit Rücksicht auf die Beförderung der schweizerischen Amerikapost über Frankreich und England werden nun geschlossene Briefsäcke nach Amerika über Deutschland und die Niederlande durch Vermittelung niederländischer Schiffe abgefertigt. Diese Briefposten unterliegen dem Zensuren nach auf deutschem Gebiete keiner Zensur, dagegen soll nach neuesten Nachrichten eine Durchsuchung auf hoher See durch englische Schiffe stattfinden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= Berlin, 7. März. Die einjährige Sängerin des Königl. Opernhauses Geradine Farrar hat sich in New York mit Herrn Dou-Teslegen verheiratet.

= Königsberg, 6. März. Geheimrat Richards wurde laut „Frl. Jtg.“ zum Direktor des Stadttheaters gewählt.

= München, 6. März. Franz Marx, der verheirathete Künstler unter den Jungdeutschen auf dem Gebiet der Ausdrucks-malerei, ist laut „Frl. Jtg.“ gefallen.

den Blumen. Sie hörte den Ries knirschen und sah von der Stieherei auf. Ein brennendes Rot übergoß ihre Wangen, als sie Erich Wöflin kommen sah. Sie stand auf und ging ihm ein paar Schritte entgegen.

Erich küßte ihr die Hand und gratulierte. „Und mein lieber Mendelssohn? — Wie soll ich ihre Liebenswürdigkeit erwidern?“

Er hätte ihre Lippen küssen mögen. Da trat sie dicht zu ihm hin und flüsterte:

„Segeln Sie heute mit? Nach Tisch geh ich ins Boot. Bitte, leihen Sie mir Gesellschaft.“

„Fräulein Susanne — Sie revidieren sich wirklich königlich!“

Sie errödete wieder.

„Wenn Sie die Einsamkeit nicht schreckt? — Wir sind allein.“

Waldemar schlürfte über die Diele. Er hüftelte wieder. Da hielt sie die Fingerlippen an die Lippen und sagte leise:

„Nichts verraten.“ Ihre Blide stießen ineinander in innigem Einverständnis. Waldemar brachte die Post.

„Postpost! Postpost! — Ah — guten Morgen, Erich! Ja, wenn die Postpost nicht wäre? Wer schreibt denn sonst an uns?“ Er schüttelte die Mappe aus.

Die erste Karte von Dietrich; Waldemar las vor. „Auf Patrouille im Straßengraben. Datum und Wochentag unbekannt. Wir leben zeitlos. Gestern ein nicht übles Reiterhüchchen geleistet. Mit drei Mann eine halbe Kompagnie

Rotzosen mitgenommen. Es fehlt im übrigen an allem. Daher sendet Liebesgaben! Vor allem Seife, Zigarren. Die letzte zwischen den Lippen. Was nun?“

Die nächste Karte von Dietrich war für Susanne. Ein Geburtstagsgruß. Und ganz klein hinterher:

„Befam heute das Eiserne Kreuz.“ Darunter von anderer Hand:

„Er hat es wirklich verdient. Der Schrecken der Feinde. Der Tod ist ihm nichts. Schreiben Sie ihm, gnädiges Fräulein, eine ernste Epistel mit dem Anfang: Nicht jeden Tag eine Tollkühnheit! Gf. Rodwiz. v. Loebell. Gregori. v. Wroblewski.“

Dann wieder von Dietrichs Hand:

„Basser Reid meiner Kumpone!“ Waldemar und Erichs Augen begegneten sich.

„Der Tod ist ihm nichts!“ flüsterte Susi und führte das Taschentuch an die Augen.

„Der Tod ist ihm nichts!“ sagte Waldemar ernst und nachdenklich.

Vom Ofen schrieb Saar, Gerhard Ladenburg aus Belgien. Was man nicht überall zwischen den Zeilen: „Wir haben die Heimat vergessen?“ War ihnen nicht der blutige Kampf zum täglichen Brot geworden?

Susanne schauerte zusammen. Dann kamen die Zeitungen. Wieder Sieg auf Sieg.

„Es ist märchenhaft“, murmelte Waldemar. (Fortsetzung folgt.)

Der blaue Anker.

Roman von Efriede Schulz.

(56. Fortsetzung.)

Wie oft jubelte es in Erich Wöflin auf, wenn die Feldpostkarten von Gerhard Ladenburg oder Dietrich Rothkirch kamen. Wenn er doch mit dabei hätte sein können, in Gerhards Regiment, dessen Farbe sie beide zu gleicher Zeit getragen hatten. Aber dann trat das Bild Susannens dazwischen. Sie lächelte ihn glücklich an und hielt ihn fest an der Hand.

„Du bleibst! — An meiner Seite ist Dein Platz. Die Vorsetzung will uns glücklich sehen.“

Die ung! Erich übersah sein Leben, ein Weg des Erfolges und des ruhigen Glüdes. Aber in der grauen Ferne — kamen da nicht Schatten herauf? Ihm war das so sicher, daß er die Hand über den Augen wölbte, um der glühenden Sonne zu wehren, die alles in ein freudiges Hell auflöste.

In die Mitte des August fiel Susannes Geburtstag. Erich war nach Bromberg gefahren und hatte eine edle Florentiner Base erstanden. Mit Rosen gefüllt wollte er sie auf den Geburtstagstisch stellen lassen. Und Mendelssohns träumende Lieder hatte er in einen Einband binden lassen, der nach seiner Zeichnung kunstvoll hergestellt war, die Lieder, die sie so meisterhaft und innig spielte. Das wollte er ihr selbst überreichen.

Es war ein heller Sonntag. Er kleidete sich festlich an und ging in das Schloß hinüber. Susanna sah allein auf der Veranda. Auf allen Tischen stan-

Kriegskalender 1915.

8. März: Siegreiches Vorgehen der deutschen Truppen auf der Loreto-Höhe. — Heftige Kämpfe in der Champagne und in den Vogesen. — Verlustreiche Angriffe der Russen bei Augustow, Lomza und Praszynsz.

Badische Chronik.

(Reichartshausen b. Rodarbschöpsheim, 7. März. Letzter Tage ereignete sich hier ein tödlicher Unglücksfall. Die 57-jährige Ehefrau des Landwirts Stech fiel mit zwei Eimern Wasser die Küchentreppe hinab, sodas der unglücklichen Frau die Gedärme plakten.

Der Viehstand konnte gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Die neue städtische Volksschule in der Lindenstraße wird dem Vernehmen nach am nächsten Samstag, 11. März, eröffnet. Die Bedienung der Küche übernehmen zwei katholische Schwestern.

Der Kampf gegen den Heu- und Samenwurm wird wie in anderen badischen Gegenden so auch hier durchgeführt. Bis jetzt wurden auf dem Rathaus 61 800 Puppen abgetötet, wofür die Gemeindefasse den Sammlern 300 M ausbezahlt.

Nichts zeigt die Preissteigerung der Lebensmittel in den württembergischen und badischen Grenzstädten besser als ein Vergleich der Fleischpreise in Rottweil und Wiblingen. In Rottweil kostete für den Monat Februar im Durchschnitt der Höchstpreis für ein Pfund Ochsenfleisch 1.38 M, Rindfleisch 1.35 M, Kalbfleisch 1.40 M und Schweinefleisch 1.50 M.

Auch die kleinste Menge Schokolade einzufrühren ist strafbar. Es herrscht in vielen Kreisen die Meinung, daß die Einfuhr von Sacharin von weniger als 50 Gramm straflos sei. Daß dies nicht richtig ist, das erfuhr ein hiesiger Handwerker, der 43 Gramm dieser Süßigkeit von der Schweiz herübernehmen wollte, um sie den Soldaten zu geben.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland starben: Pion. Johann August Frey von Karlsruhe, Kriegsfreiw. Otto Graf von Bruchsal, Hauptmann Fahrenhorst, früherer Adjutant des Bezirkskommandos in Kattait, Gemeindeführer August Schoof von Herxheim, Musk. Heinrich Kunz von Heidelberg, Leo Henninger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Obermühlbach, Ge'r. Leo Wendling und Hauptmann Alfred Horn, Führer eines Luftschiffes, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse von Freiburg, Kriegsfreiw. Adolf Braun von Offenburg, Musk. Paul Schell von Falkau, Landsturmmann Fritz Franz Schwab von Alglashütten und Musk. Robert Graf von Wesslingen. — Ferner starben den Heldentod: Die beiden Brüder Justus Philipp Ernst und Greiterer Plonier Albert Ernst, Kriegsfreiwilliger Unteroffizier i. d. J. Hermann Adelmann, sämtliche von Karlsruhe, Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Schullandwirt Arthur Zahner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe-Grünwinkel, Hermann Wolf, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Böblingen, Unterlehrer Karl Weitzel von Bergshausen bei Durlach, Erziehungsrat Erwin Schenk, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Wörzheim, Unterlehrer Ludwig Daus, zuletzt Lehrer an der deutschen Schule in Konstantinopel, von Heidelberg, Militärarzt Dr. Karl Bährndrich, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Lahr, Inf. Wilhelm Krumpholtz von Opligen, Lt. d. R. Viktor Weis, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg, Unterlehrer Otto Schäbel von Mönchweiler bei Wiblingen und Landsturmmann Karl Müller vom Haslachhof bei Tengen.

Kriegsanleihezeichnungen bei der Post.

Die Post ist als Vermittlungsstelle für die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe wiederum tätig. Wer sich also dieses bequemen Weges bedienen will, dem steht jeder Posthalter zur Verfügung. Wie bei der dritten Anleihe, ist auch diesmal der gesamte Verkehrsapparat der Post (also nicht nur an solchen Orten, die keine öffentliche Sparkasse haben) in den Dienst der Kriegsanleihe gestellt. Nur zwei Umstände sind zu beachten: 1. daß die Post nur Zeichnungen auf die 5-proz. Kriegsanleihe (nicht auch solche auf die 4-proz. Reichsanleihe) entgegennimmt, 2. daß die gezeichneten Beträge spätestens am 18. April voll bezahlt sein müssen. Sie können schon am 31. März bezahlt werden. Andere Einschränkungen bestehen nicht. Wer bei der Post zeichnen will, kann sich an jedem beliebigen Schalter einen Postzeichnungsschein geben lassen. In den Landbezirken und in Orten bis zu 20.000 Einwohnern wird allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungsschein ins Haus gebracht. Ueber die Zeichnungsbedingungen geben die in den Zeitungen veröffentlichten Prospekte und ein besonderes Merkblatt, das an jedem Schalter zu haben ist und in kleineren Orten auch ins Haus gebracht wird, Aufschluß. Die Postzeichnungsscheine, die einen Vordruck enthalten, werden ausgefüllt; Betrag der Zeichnung, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Zeichners. Dann werden sie entweder am Schalter abgegeben oder in einem unfrankierten Umschlag mit der Aufschrift: „An die Post“ in den Briefkasten gesteckt. Durch die Post erhält dann der Zeichner eine Zahlungsaufforderung mit einer Zahlkarte zugefickt, die der Zeichner selbst auszufüllen hat. Mit dieser Karte begibt er sich zu der Postanstalt, bei der die Zeichnung erfolgt ist, und zahlt dort den zu leistenden Betrag ein. Auf dem Lande kann die Einzahlung durch die Vermittlung des Briefträgers erfolgen, bei dem die gewünschte Auskunft über das einzuschlagende Verfahren einzuholen ist. Die Einzahlungen haben, wie schon gesagt, bis spätestens zum 18. April zu erfolgen. Die Berechnung der zu zahlenden Summen ist ganz einfach: Der Preis der 5-proz. Kriegsanleihe beträgt 98,50 M für je 100 M Nennwert. Wenn nun am 31. März Vollzahlung geleistet wird, müssen dem Zeichner Zinsen für 90 Tage vergütet werden, weil der Zinslauf der Anleihe erst am 1. Juli beginnt, 5 Proz. Zinsen auf 90 Tage für 100 M machen 1,25 M aus. Es sind also statt 98,50 nur 97,25 M für je 100 M zu entrichten (Die gezeichneten Beträge müssen in vollen Hunderten aufgehen, da das kleinste Anteilstück über 100 M lautet. Es können also nicht 150, 250, 350 usw. Mark gezeichnet werden, sondern nur 100, 200, 300 usw.). Bei Vollzahlungen, die nach dem 31. März bis zum 18. April erfolgen, werden Zinsen für 72 Tage berechnet. Das heißt von 98,50 M wird 1 M abgezogen. Der Preis stellt sich also

auf 97,50 M. Wer 200 M zeichnet und nach dem 31. März zahlt, hat also zweimal 97,50 gleich 195 M zu entrichten. Bei 1000 M sind es zehnmal 97,50 M gleich 975 M. Die Post nimmt auch Anmeldungen auf Schuldbuchentragungen entgegen. Alles Notwendige erfährt der Zeichner am Schalter. Die Wahl des Reichsbuchdrucks verursacht keine besondere Mühe, bietet aber außerordentlich große Vorteile: losenlose, sichere Unterbringung des Anteilbesitzes, Befreiung von aller Sorge um Verwahrung und Verwahrung, regelmäßige Zinszahlung der Zinsen durch die Post oder fortlaufende kostenlose Ueberweisung derselben an die Bank, Sparkasse oder Genossenschaft des Gläubigers.

Aus der Residenz.

8 Hofbericht. Vorgestern abend wohnten Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise dem Orgelkonzert im Städtischen Konzerthaus an. — Seine Königl. Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Senb und des Ministers Dr. Hübsch.

Der heutige Nickermittwoch hat mit dem Fastnachtstreiben des Himmels gründlich ausgeräumt. Eine stämmige Kälte bigelte diesen Morgen die Ohren und die Schnee- und Eiseschladen krachten unter den Füßen. Aber es ist doch eine erfreuliche Wohlthat, wieder trockenen Boden zu treten und klare Luft zu atmen. Von den Straßen der Stadt sind die himmlischen Confetti schon verschwinden, aber auf den großen Plätzen und auf dem Lande breitet sich die malerische weiße Dede noch aus. Der Kältefall hat zwar in die Entwicklung der pflanzlichen Natur tödend eingegriffen, dafür aber manche tierischen Schädlinge, die sich schon eifrig zu regen begannen, vernichtet.

Zur Milchversorgung hat der Stadtrat aufs neue eine Bekanntmachung veröffentlicht (s. d. heutige Mittagsblatt), worin noch einmal auf die gelegentlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht wird.

Die Einschränkung des Papierverbrauchs wird vom Erzbischof in Freiburg auch der katholischen Geistlichkeit empfohlen. Zu Berichten und Mitteilungen sollen halbe Bogen verwendet werden und bei der Vorlage von Schriftstücken, die nicht zurückgegeben werden müssen, sollen die Begleitberichte ohne selbständigen Inhalt durch einen Vorlagevermerk auf dem Schriftstück ersetzt werden. Alle entbehrlichen Wendungen, besonders auch derartige Kavaliersdelikte und überflüssige Kuriositäten und Wiederholungen sind zu unterlassen. Die Schreibweise sei knapp und klar und schließe sich der im Verkehr üblichen guten Sprache an; entbehrliche Fremdwörter sind zu vermeiden.

Die Besteuerung der Kriegsgewinne. Zum Vollzug des Gesetzes über verbreitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne hat das badische Finanzministerium angeordnet, daß in § 1 dieses Gesetzes bezeichneten Gesellschaften die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse der Friedens- und Kriegsgeschäftsjahre nebst den darauf bezüglichen Beschlüssen der Generalversammlungen, die Berechnung des Kriegsgewinns und den Nachweis für die Bildung der geschäftlichen Sonderrücklage bis zum 1. Juni dieses Jahres bei den zuständigen Steuerkommissionen einreichen. Für die Kriegsgeschäftsjahre für die bis zu diesem Zeitpunkt Abschlüsse noch nicht vorliegen, sind diese Verpflichtungen spätestens vier Wochen nach Feststellung des Abschlusses zu erfüllen. Alles weitere ergibt sich aus der demnächst im Gesetzes- und Verordnungsblatt erscheinenden Verordnung des Finanzministeriums.

Kreisaustrich Karlsruhe. Der Gr. Amtsvorstand hier wird in seiner Eigenschaft als Kreispräsident des Kreises Karlsruhe die Kreisversammlung auf den 30. März d. Js., vorm. 10 Uhr, in den großen Rathsaal hier befragen. Der Kreisaustrich hat sich auch an der Zeichnung für die 4. Kriegsanleihe mit 100 000 M aus Mitteln des Kreises beteiligt. Außerdem hat er für Zwecke der Kriegsvorbereitung 50 000 M in den Vorschlag für das Jahr 1916 eingestellt. In Schausteller anderer Geschäftskreise neu aufgestellt sind folgende Bilder: „Eine Banjeschiffstafel auf der Fahrt durch einen Wald an der Ostfront“, „Bedenkseliger Unterfangen auf dem kalifornischen Kriegsschauplatz“, „Erbeutete belgische Hundebespanne, die bei Maschinengewehr-Abteilungen mit gutem Erfolg verwendet werden.“ „Türkisches Badhaus in Ueslitz“.

Schiffel-Ausstellung. Die Schiffel-Ausstellung, hier, Kaiserstraße 186, III. erweist sich eines recht lebhaften Besuches, ein Beweis, wie sehr unser größter badischer Sänger doch mit seinem engeren Heimatlande verbunden ist. Doch auch von auswärtig, sogar von weit her, stellen sich Besucher ein. Einem oft gehörten Wunsch entsprechend, wird daher die Ausstellung noch bis einschließend Sonntag, den 12. d. Ms., verlängert. Eine nochmalige Verlängerung findet jedoch keinesfalls statt. Gleichfalls häufigen Wünschen von Besuchern Rechnung tragend, werden von heute ab in der Ausstellung einige neue und originelle Schiffelarbeiten verkauft werden. Deren eine trägt das markige, wie für unsere Zeit geschaffene Sägefelwort: Möge der oberste Lenker der Schlachten allezeit, wenn die Deutschen berufen sind zum wichtigen Tagewerk der Welt, gewähren, daß ihre Volkstämme zum Schutz und Trutz verbündet ausruhen, wie in jener Stunde: ein harterender Langenwald, ein Oberfeldherr, ein Gehorham, ein Schlachtruf, ein Ziel! Dieses zeitgemäße Wort unseres urdämonischen Schiffel hat Herr Professor Otto Kemmer-Karlsruhe, der den Dichter noch persönlich recht gut kannte, mit einer symbolischen Zeichnung (Porträt Schiffels) verbunden, die als Inventar einer künftigen Buchausgabe gedacht ist. Der Ertrag aus dem Verkauf der Postkarten soll gleichfalls dem Badischen Roten Kreuz zufließen.

Zu dem bevorstehenden Konzert Josef Sziget wird uns geschrieben: Der als eine außergewöhnliche Erscheinung unter den Geigern bezeichnete ungarische Meister Josef Sziget ist hier kein Fremder mehr. Sziget hat als Mitwirkender im Konzert H. Bossett im Frühjahr vorigen Jahres Gelegentlich, seine vielgeprobene Kunst vor Karlsruher Musikfreunden zu erweisen. Der begeisterte Beifall, der ihm dankte für den Reiz seines edlen Spiels, mag ihm bekundet haben, daß sein Wiedererscheinen im Karlsruher Konzerthaus mit Freuden begrüßt werden wird. Sziget hat zur Mitwirkung die bestbekannte, hiesige Pianistin Amelie Kluge gewonnen. Der Kartenvorverkauf zu dem am Montag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal stattfindenden Konzert ruht in den Händen der Musikalienhandlung Fr. Doerr.

Aus dem Geschäftleben. Die altbekannte Firma G. Maurer, Großh. Hoflieferant, hat, wie sie uns mitteilt, ihren seit längerem ununterbrochen und betreibt ihr Geschäft nimmermehr ausschließlich in ihrem seit mehreren Jahren eröffneten Geschäftshaus Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstraße. (Siehe auch das Inserat in der vorliegenden Nummer.) Residenz-Theater, Madras 30. Die Direktion hat für den neuen Spielplan vom Mittwoch den 8. bis einschließend Freitag den 10. März das Erstaufführungsrecht des neuen Schauspiel „Die Thronpräsidenten!“ (ein: Szene aus dem Staate Syrakus, Drama in vier Akten), sowie das Erstaufführungsrecht des Dramas „Das verlorene Paradies“ (in drei Akten verfaßt von Rik Saccachetto) erworben und will damit dem Publikum zwei gute Lustspiele bieten. Ferner sind vorgelesen: „Busi der unverbessliche“ (Lustspiel in drei Akten), „Fre-

berischad“ (Norwegen, Naturaufnahme), „So was kommt von so was“ (Komödie) und die neuesten Kriegsbilder der Meister Woche (aktuell).

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

oc. Karlsruhe, 7. März. Zu Beginn der Montagssitzung machte der Vorsitzende Mitteilung über die von der Militärverwaltung eingeleiteten Anordnungen über die Bekämpfung der Tuberkulose. Der Generalsekretär des Bad. Frauenvereins, Geh. Rat Müller, teilt dazu mit, daß der Bad. Frauenverein seine schon früher mit so großem Erfolg auf dem Gebiete der Tuberkulosefürsorge unternommenen Arbeiten auch während der Kriegszeit unausgesetzt fortführt, und der für die Volksgesundheit so wichtige Frage sein ganzes Aufmerksamkeitsfeld widmet.

Dem Kriegshilfsbund in Berlin ist verboten worden, Sammellisten nach Baden zu senden. Die Deutsche Kriegsausstellung in Karlsruhe erbrachte eine Gesamteinnahme von rund 44 000 Mark.

Auf Veranlassung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz in Berlin wurde eine Statistik ausgearbeitet über die von Kriegsausbruch bis 31. Dezember 1915 dem Roten Kreuz zugeflossenen freiwilligen Gaben. Diese betragen sich in Karlsruhe und Umgebung in Nahrungsmitteln auf 204 700 M, in Gebrauchsgegenständen auf 132 885 M, in Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen auf 743 700 M, in Lagergeräten auf 79 000 M, in Verbandstoffen auf 22 200 M, in Arznei- und Nährstoffen auf 7450 M, in sonstigen Gegenständen auf 2727 M, in Geldmetzen und Münzen auf 12 677 M. Hierzu kommt das Erträgnis der Volkssammlung mit 88 890 M und der Metallsammlung mit 125 841 M; zu diesen beiden Sammlungen hat nicht allein Karlsruhe, sondern das ganze Land beigetragen. Alle diese Gaben, die seit 4. August 1914 bis Ende 1915 dem Roten Kreuz zugeflossen sind, stellen einen Wert von etwas über 1 400 000 M dar. Sie sind ein hocherfreuliches Zeichen der Hingebung und der Opferfreudigkeit; allen, die etwas dazu beigetragen, sei der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht. Eine Veröffentlichung der Gaben aus dem ganzen Lande wird noch folgen.

Der Direktor mit Kreuz, der zur Benennung zuerst in der Kriegsausstellung in Karlsruhe aufgestellt war, ist jetzt nach Mannheim gewandert. Zum Schluß der Sitzung wird über die Kranken- und Verwundetentransporte berichtet, die erneut zeigen, daß das Kronenkräuter- wie Pflanzenspersonal stets zur Stelle raschestens die ihm gestellten Aufgaben erfüllt. Nächste Sitzung: Montag, 18. März 1916, 7 1/2 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Jugendverweigerung. Karlsruhe, 8. März. Es wird uns geschrieben: Einen traurigen Beitrag zu dem gegenwärtig oft gehörten Kapitel liefert nachfolgende, auch weitere Kreise der Stadt Karlsruhe interessierende Begebenheit:

Am Mittwoch, den 1. März, wurde in der Lachnerstraße eine aus dem Haus für heraustrittende ältere Dame von dem aus einer großen „Kriegsspiel“ ausführenden Kindertruppe kommenden Steinwurf am Fuß getroffen und durch den nachfolgenden Sturz auf den Gehweg schwer verletzt. Die Verunglückte befindet sich zurzeit und voraussichtlich auf viele Wochen in ärztlicher Behandlung im Krankenhaus. Es sollen Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren am Spiel beteiligt gewesen sein.

Die Lachnerstraße ist schon jahrelang der Schauplatz der sogenannten Engländer, bei der Fußball, Steine, Kohlenstein und dergl. den Passanten dieser Straße besonders an schulfreien Nachmittagen gefährdend um die Ohren pfeifen.

Für die hier in Frage kommenden Hoheiten der Kinder mögen die vielfachen Kriegsjahre die mangelnde Aufsicht teilweise entschuldigen, andererseits sollen auch für die Polizei, die zurzeit durch die Kriegsmassnahmen von der Straßenkontrolle öfters abgehalten wird, mildernde Umstände gelten. Nachdem sich aber auf dem gedachten Gebiet schon so viele Unglücksfälle, für welche die jugendlichen Urheber nicht allein verantwortlich gemacht werden können, ereignet haben, dürfte es nunmehr an der Zeit sein, daß dort energischer vorgegangen wird, wenn nicht anders möglich, unter Einschreiten der Polizei.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheschließungen: 7. März: Hugo Schuhmacher von Bruchsal, Elektromonteur hier, mit Anna Krauß, von Feuerbach; Georg Braun von Patersbrunn, Installateur hier, mit Franziska Hejmann von Buchenbach. Geburten: 3. März: Rosa Auguste, Vater Gustav Hübel, Fabr.-Arb. — 8. März: Maria Theresia Luise, Vater Ludwig Schlichter, Bedienermeister; Elfriede Auguste Wilhelmine, Vater Otto Huber, Lehrantenpraktikant. Todesfälle: 5. März: Sofie Gillard, alt 64 Jahre, Ehefrau des Dieners a. D. Josef Gillard. — 6. März: Stefan Thomann, Privat, Witwer, alt 82 Jahre; Franziska, alt 3 Monate 26 Tage, Vater Karl Keller, Straßenbahnkassierer. — 7. März: Elise Schmitt, Näherin, led., alt 27 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Mittwoch, den 8. März, 1/3 Uhr: Paul Kraushaar, Schiller, Karl-Wilhelmstraße 30. — 3 Uhr: Stefan Thomann, Privatier, Stefanienstr. 98 (Feuerbestattung). — 3 Uhr: Wilhelm Krieger, Depotarbeiter, Lachnerstraße 18.

Auswärtige Todesfälle.

Baden-Baden. Gottlob Friedrich Haug, 50 Jahre alt. Eisingen. Albert Hof, Bürgermeister, 68 Jahre alt. Pforzheim. Frau Anna Egge geb. Stahl, 65 Jahre alt.

Wetterausgang des Rheins.

Schiffertitel 8 März morgens 6 Uhr 1,43 m (7. März 1,40 m) Aehl, 8. März morgens 6 Uhr 2,47 m (7. März 2,49 m) Maxau, 8. März morgens 6 Uhr 4,01 m (7. März 4,02 m) Mannheim, 8. März morgens 6 Uhr 3,37 m (7. März 3,37 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet, man aus dem Inseratenteil zu erfahren.) Mittwoch, den 8. März Gartenbauverein, 8 1/2 Uhr Monatsversammlung, Saal 3, Schrempf, Kolofeum, 8 Uhr Vorstellung. Kaufm. Verein Karlsruhe, 8 1/2 Uhr Vortrag im Eintrachtssaal. Tierkühnverein, 8 1/2 Uhr Zusammenkunft in den 4 Jahreszeiten. Wirtverein, 3 Uhr Versammlung im Elefanten.

Pinofluol. Fichtenadel-Kräuterbäder in Tabletten. Der berühmte Badenarzt Dr. Morvoss und Genesende. Max verleiht ausserdem Pinofluol in Tabletten. 6 Bäder M. 1,20 — 12 Bäder M. 2,-







Bekanntmachung.

Milchverforgung betr. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 11. November 1915 bestimmt worden ist:

Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden, und stillende Frauen sind mit einem Liter Milch täglich, ältere Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre mit einem halben Liter täglich, Kranke mit der nach ärztlicher Bescheinigung erforderlichen, in der Regel jedoch einen Liter nicht übersteigenden Menge täglich zu beliefern.

Wenn die vorzugsberechtigten Personen die ihnen nach diesem Maßstabe zukommenden Mengen Milch erhalten sollen, bleibt für die übrigen Personen von der für die hiesige Gesamtbevölkerung derzeit vorhandenen Milchmenge nur höchstens 1/4 Liter täglich auf den Kopf verfügbar.

Um eine Kontrolle darüber ausüben zu können, daß die Milchhändler wie ihre Kundschaft sich genau nach diesem Verteilungsplan richten, sind die Milchhändler und Molkereibesitzer neuerdings aufgefordert worden, dem Bürgermeisterei eine Liste der Kunden einzusenden, die sie regelmäßig mit Milch versorgen.

Aus der Liste muß ersichtlich sein, wieviele Personen zu jedem einzelnen Haushalt gehören, wieviel darunter vorzugsberechtigt sind (Kinder, Kranke und stillende Mütter) und welche Menge Milch täglich jede Haushaltung erhält. Selbstverständlich kann der Milchhändler die Liste nur dann pflichtgemäß aufstellen, wenn er von seinen Kunden durch wahrheitsgemäße und gewissenhafte Angaben darin unterstützt wird.

Die Zusammenkunft ist vormittags 10 Uhr im Städt. Hof. Steinmauern, den 8. März 1916.

Der Stadtrat.

Verkauf von Ochsen- u. Rindfleisch

(Gefrierfleisch) Verkaufsstellen: Jähringerstr. 47 und Freibankhof im Schlachthaus.

Verkaufszeit: an sämtlichen Wochentagen, mit Ausnahme von Dienstag und Freitag, vormittags von 8-11 Uhr und in der Verkaufsstelle Jähringerstraße außerdem noch nachmittags von 3-5 Uhr.

Der Verkaufspreis beträgt: 1. für Ochsen, Stiere, Kühe und dünner Rind 90 Pf. das Pfund, 2. im allgemeinen 1.20 Pf., 3. für Vorzugstiere (Stiere und Kühe) 1.40 Pf. In den einzelnen Käufen werden nicht mehr als 2 Pfund an einem Verkaufstag abgegeben.

Karlsruhe, den 29. Februar 1916. Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Aufruf!

Spendet Gaben für das rote Kreuz in Bulgarien. Der Ortsausschuß für die Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe.

Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den feiner Zeit bekannt gegebenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Verkaufsstellen auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland, Jähringerstraße 98, 1. Stod, die Firma J. S. Gilling, Eisenhandlung, sowie die Stadthauptkasse B (Mathaus, Eingang von der Hebelstraße aus) bereit.

Hauptverwalter: Stadthauptkasse B, Mathaus.

Privatpargellgesellschaft in Karlsruhe.

Zeichnungen auf die IV. Kriegsanleihe seitens unserer verehrlichen Mitglieder können durch Abschreibung an deren Sparguthaben erfolgen.

Soweit die Zeichnungen durch uns vermittelt werden, treten die Mitglieder vom 1. April 1916 ab in den Genuss der Zeichnungsummen. Bei Vorabhebungen zu diesem Zweck, also nicht durch unsere Vermittlung vorgenommene Zeichnungen, treten die Zeichnungsummen für die Dauer des Krieges verdoppelt - Kündigungsrufen in Kraft.

Zu den Zeichnungen ist die Vorlage der Sparbücher erforderlich. Karlsruhe, den 4. März 1916.

Der Verwaltungsrat.

Feuerbestattungs-Verein Karlsruhe (G. V.)

Unsere diesjährige Mitallieder-Verjammlung findet am Mittwoch, den 15. März, abends 6 Uhr, im kleinen Rathhausaal statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstands. 2. Kassenbericht. 3. Einnahme-Anträge der Mitglieder. 4. Neuwahlen.

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder (auch Damen) mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst ein. Karlsruhe, den 7. März 1916.

Der Vorstand.

Fröbelscher Kindergarten

verb. mit Kurs für Kindergärtnerinnen. Letztere oder jüngere Fräulein können sich als Kindergärtnerin ausbilden. Dasselbst kann sich ein Fräulein unentgeltlich ausbilden. Anmeldungen nimmt entgegen.

A. Wiek, Vorsteherin, Karlsruhe, Wilhelmstraße 19.

Die eiserne Waschfrau,

die kleinste, beste und billigste Waschmaschine der Welt, a Stück Mk 7.00 Postnachnahme.

wäscht mit Preßluft und Saugkraft eine Tageswäsche in 3 Stunden tadellos sauber bei nur Mk. 1.00 Auslagen, ohne Reiben, ohne scharfe Mittel, ohne Abnutzung der Wäsche. Gebrauchsanweisung gratis.

A. Plate, Karlsruhe i. B., Akademiestr. 28.

Wenig gebr. Strickmaschine

mit allem Zubehör u. guter Kundsch. (möchtl. Verdienst v. 20 Mk.) mit Garantie preisw. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 97065 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Strohweisse Abgabe von Meinen Brennholz, Koch- u. Sof. 1 Mt., 64 Rd. R. Ditzel, Ditzelstr. 4. 1977

Nußholzversteigerung

des Groß. Vorrats- und Jagd-amtes Friedriehstal Samstag, den 11. März, früh 9 Uhr, im Rathaus in Friedriehstal aus dem Vorrat des Holzamtes (Grenzo dafelbst aus Mt. V. 4) Schöne eichensagen, Mt. V. 2 Linienes Brannenfeld und umliegenden Abteilungen 17 Eichen, 80 Fichten, 31 Kirschen, 1 Fichte, 50 Hain- u. 6 Rotbuchen, 1 Birke, 1 Kiefer. Auslage durch das Vorratsamt.

Steinmauern.

Holz-Versteigerung.



Die Gemeinde Steinmauern versteigert aus ihrem Gemeinde-Vorrat folgende Fächer: 61 Stück Eichen mit 1,70 Festm. abwärts, 44 Stück Eichen mit 1,65 Festm. abwärts, 33 Stück Eichen mit 0,77 Festm. abwärts, 19 Stück Kanadische Kappeln mit 1,50 Festmeter abwärts, 8 Stück Buchen mit 0,87 Festmeter abwärts, 1 Stück Kiefer mit 0,45 Festm. Die Zusammenkunft ist vormittags 10 Uhr im Städt. Hof. Steinmauern, den 8. März 1916.

Der Gemeinderat. J. L. Seb. Göt. vdt. Zreh. Rathsr.

Tee

hochfeine Sorten, per Pfd. Mk. 3.50, 4., 4.40, 5.40, 6., 8.

Tee-Blum

Karlsruhe Kaiserstraße 209

Telephon 267. 1452

Versand nach auswärts.

Altplatin

kauft jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen. 2885

Oskar Edelman,

(Firma Emil Kohn) Bannwaldallee 16.

Näh-Ahle „Lepperin“

D. R. G. M. Jedermann kann mit dieser Ahle ohne besondere Vorfertigung arbeiten; zerrissenes Schuhwerk, Zügel, Gefährte, Pferde- und Wagnedens usw. selbst reparieren. Schöner Steppstich wie mit Maschine. Zahlreiche Anerkennungen. Versand und portofrei mit verschied. Nadeln Mk. 2.40

Nachnahme od. Voreinlösung durch Fr. Mayer, Nordb. Buchgeschäft, Karlsruhe 19. 749.10.7

Achtung!

Wegen dringendem Bedarf jahle ich die höchsten Preise für getrag. Herren-, Damen- u. Kinderkleider, wie auch getrag. Schuhe, Stiefel u. Wälder. Postlote genügt. 97180

G. Ziwia, Marktstr. 8.

Wasserschiffe

werden nach jeder Art u Größe aus dem besten Blech angefertigt. 97170

J. Schimowitz, Douglasstr. 20.

Kaufe

fortwährend leere gebrauchte Säcke

aller Art zum höchsten Preis. Weiss, Schützenstr. 88, II.

Heu!

Bin Käufer einer Partie Wiesen- oder Kleeheu und bitte um Angebote.

Emil Bucherer, Karlsruhe, 2622

Jähringerstraße 42-44.

Advertisement for 'Für unsere Feldgrauen!' featuring various clothing items like 'Wasserdichte Westen', 'Wasserdichte Ueberziehhosen', 'Regenhaut-Mäntel', 'Regenhaut-Pelerinen', 'Kopfschützer', 'Hosenträger', 'Militär-Mützen', and 'Knopf.' with prices.

Furunculose

behandelt durch Naturheilkunde R. Schnelder, Rappartstr. 10, II. Berater der Naturheilvereine Karlsruhe und Umgebung. 10319

Anatomisch u. physiologisch gebildet. 15 Jahre hier am Platze. - Tel. 1741. Sprechz. bis 9 Uhr. 1-4. Sonntag, 11 U.

Bensheim

a. d. Bergstr.

Haushalts- Pensional

von Frau B. Eberwein. häusl., wissenschaftliche und gesellschaftliche Aus- bildung. 97011.2.2

Prof. d. d. Vorleserin

Klavierunterricht

erteilt nach leichtf. Methode mit bestem Erfolg, auch an erwachsene Personen. 96826

G. W. Kanel, Viktorstr. 10, II.

Herren-Anzüge

eritfällige Ausführung, Kasin 90. Damen-Kostüme nach neuester Wiener Mode. Kasin 90

Gef. Auftr. unter Nr. 97285 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse“. Komme ins Haus. 2.1

Elegante u. einfache Kostüme.

Jackets u. Mäntel werden tabellos unter Garantie angefertigt Schnittm. - Verkauf: St. 19. 28.

80000 Kriegs- u. Oster-Postkarten in 10000 Sorten, 100 Stück 2, 3, 4, 5.

D. Grödel, Frankfurt a. M., Börnerstr. 35. 8184.4.8

Weinflaschen

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen und läßt sofort abholen Weingroßhandlung

W. Wagenmann, Telephon 1906. 2606.5.2

Altguß, Maschinen- u. Ofenguß

in Wagenladungen zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. Nr. 981a an die Geschäftsst. d. „Bad. Presse“.

In unserer Geschäftsstelle lagern folgende B-Angebote:

Table with 6 columns of numbers: 4528, 4537, 4535, 4597, 4605, 4612, 4635, 4638, 4646, 4698, 4702, 4708, 4715, 4727, 4786, 4816, 4831, 4844, 4845, 4846, 4879, 4917, 4921, 4943, 4948, 4969, 4973, 4976, 4992, 5030, 5083, 5095, 5092, 5115, 5123, 5132, 5134, 5164, 5188, 5220, 5268, 5265, 5278, 5279, 5319, 5343, 5358, 5365, 5389, 5424, 5443, 5449, 5451, 5459, 5470, 5482, 5487, 5503, 5511, 5512, 5527, 5527, 5590, 5596, 5547, 5554, 5561, 5562, 5578, 5583, 5610, 5626, 5638, 5637, 5566, 5593, 5610, 5626, 5638, 5637, 5658, 5678, 5698, 5916, 5924, 5941, 5949, 5953, 5968, 5989, und noch mehrere Nummern, welche gegen Vorzeigen der Ausweiserteile u. bald wie möglich in derselben abgeholt werden wollen.

Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Pension Kratt

bietet einen gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch. 95777.10.7

Häuserstraße 22, 2. Stod.

Maler- u. Tapezierarbeit

übernimmt das Malergeschäft 6.2

37134 E. Bayer, Rähringerstr. 48 - Gr. 11. 50.

Gebisse

werden zu höchsten Preisen angekauft. 15862\*

Weintraub, Kronenstr. 52.

Ausgegangene Haare

(keine getragenen Arbeiten) kauft zu höchsten Preisen. 6257.

Oskar Decker, Saarbanlung, Karlsruhe, Kaiserstraße 32.

Himalaya tee

feinstes Aroma sehr ausgiebig. Alleinverkauf zu Originalpreisen bei

H. A. Glockner, Lammstraße 6.

Der sofort oder 1. April d. J. ist verhältnißmäßig kleinere

Wirtschaft

in verkehrreicher Lage der Stadt Karlsruhe unter günstigen Bedingungen zu vergeben.

Verwerber wollen Angebote unt. Nr. 2448 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ abgeben. 5.4

Heirat.

Ja, geb. Dame, 27 J. a., ev., a. odth. Fam., häusl. erz., nicht unermög., seit Jahren in kaufm. Betr. tätig, sucht i. m. geb. Herrn, a. l. selbst. Kaufm. (ev. Kriegs-invalide), dem mehr an einer tüchtigen Lebensgef. in Haus und Geschäft als an Neuzuschickheit gelegen ist, zu verb. Abt. Distr. angeht und verlangt.

Angebote, mögl. m. Bild u. geg. Klarlegg. d. Verb. erb. u. Nr. 97286 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Heirat.

Frl. aus achtbarer Familie, mit etwas Vermögen, 34 Jahre alt, evgl., sehr häuslich, wünscht mit bahendem Herrn zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Annahm. zwecklos. Nur ernstgemeinte Angebote an die „Bad. Presse“ unter Nr. 97297

Bitte.

Letzten Sonntag abend blieben im Wächtraum des Kaffee „Oben“ 2 Hinge aus Versehen liegen. Der eine ist ein Andenken und bitte die Eigentümerin um gürtige Rückgabe gegen gute Belohnung.

Auskunft erbeten unter Nr. 97295 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Berlören

Donnerstag, 2. März, vormittags, durch die Ritter- und Gartenstraße bis Bierordbad eine Porzette an einer Kette. Gegen Belohnung abgegeben Jahringstraße 56, 2. Stod. 97316

Gebisse, sowie Gold, Silber, Platin, taufe fortwährend zu höchsten Preisen. 2800

Freidenberg, Jähringerstr. 28, II.

Residenz-Theater

Waldstraße. Mittwoch bis einschl. Freitag

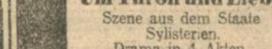
Erstaufführung. Die Thronpräsidenten

Um Thron und Liebe

Szene aus dem Staats Syllsterien. Drama in 4 Akten.

Erstaufführung! Das verlorene Paradies

In der Hauptrolle



RITA SACHETTO

Bubi der Unverbesserbliche

Ein Lustspiel in 3 Akten.

Frederikshald (Norwegen) Naturaufnahme

So was, kommt von so was. Komödie.

Kriegs-sonderausgabe der Messer- Woche

Aktuell.

Nur noch bis einschl. Freitag nur nachmittags 2-3, und 3 1/2-5 Uhr für die Jugend:

Winterkämpfe in den Vogesen.

Durchbruchschlachten in Galizien.

Ueber den Inhalt dieser Filme haben sich die Zeitungen nur lebend ausgesprochen.

Ebenso sind die verehrt. Besucher des Residenz-Theaters voll und ganz überzeugt, von einer fesselnden, erstklassigen Projektion, woselbst technische Hindernisse längst behoben sind.

97316